

„Integration bedeutet Ärmel hochkrempeln und Machen!“

Im Interview mit Dr. Martina Gernold-Kunzler vom TSV 1949 Pfaffengrund

In Nordbaden bilden rund 15 Sportvereine die Basis des Bundesprogramms „Integration durch Sport“. Sie sind die Integrations-Stützpunkte, die es braucht, um aus guten Konzepten erfolgreiche Integrationsarbeit zu machen. Gemeinsam mit den Sportvereinen und ihren Netzwerkpartnern entwickelt „Integration durch Sport“ Projekte, Initiativen und Maßnahmen, die den individuellen Bedingungen vor Ort gerecht werden. Alle Akteure verfolgen das Ziel, Menschen mit Migrations- oder Fluchthintergrund sowie sozial Benachteiligte zum Mitmachen und Mitgestalten zu gewinnen und die Sportorganisationen somit weiterzuentwickeln.

Dr. Martina Gernold-Kunzler, erste Vorsitzende des IdS-Stützpunktvereins TSV 1949 Pfaffengrund, liefert im Interview einen detaillierten Einblick in die integrative Arbeit ihres Vereins. Sie macht dabei deutlich, dass Integrationsarbeit nicht nur ‚graue Theorie‘ sein darf und sollte, sondern vielmehr ein ‚Anpacken‘ bedeutet und nur in der praktischen Umsetzung wirken kann.

Vielen Dank für Ihre Zeit Frau Gernold-Kunzler! Es ist immer wieder spannend und schön zu hören, wie sich die IdS-Stützpunktvereine aufgestellt haben, welche Entwicklungen stattgefunden haben und was für die Zukunft geplant ist. Zunächst aber mal eine ganz grundsätzliche Frage: Was verstehen Sie unter Integration?

Im Netz wimmelt es ja geradezu von Definitionen, was Integration denn nun eigentlich sei. Soziolog*innen, Psycholog*innen, Politiker*innen und andere kluge Köpfe haben sie in die Welt gesetzt. All diese Merksätze treffen durchaus irgendwie zu. Aber wir vom Sport profitieren eher wenig von dem, was sie verkünden: wenig also vom – durchaus wichtigen – gesellschaftlichen Diskurs mit wiederum soziologisch, psychologisch und vor allem politisch dominierten Differenzierungen zwischen Integration, Assimilation, Inklusion und deren Zielsetzungen. Für uns vom Sport ist In-



Der Vorstand des TSV Pfaffengrund.

Foto: TSV Pfaffengrund

tegration nämlich kein konkreter oder auch nur erdachter Spezialraum, sondern schlicht und einfach eine Tür, die man aufmachen kann und dies tunlichst auch sollte. Also statt lange zu theoretisieren beherrscht die Ärmel hochkrempeln und Machen! – auf das Angebot und Nachfrage zusammenkommen können. Genauso lief das beim TSV Pfaffengrund vor vielen Jahrzehnten schon, und genauso läuft es mit viel Erfolg seitdem und noch immer.

Haben Sie ein konkretes Beispiel wie dieses ‚Machen‘ beim TSV Pfaffengrund aussehen kann?

Ich kann hier durchaus auch mit Stolz auf ein Beispiel verweisen, das mehr erklärt als alle akademischen Diskurse. Seit Jahren gab es, zustande gekommen durch die Freundschaft mit unserem Spitzenturner Bernd Bockmeyer, eine enge Verbindung mit einem ukrainischen Turner und späteren Nationaltrainer, der im Pfaffengrund besuchsweise seit Jahren in unserem Verein bei unterschiedlichen Aktivitäten mittrainierte. Er lebte mit seiner Familie in einer vom Krieg besonders betroffenen Region seiner Heimat und musste mit ihr schweren Herzens schließlich fliehen. Sein neues Zuhau-

se ist nun Heidelberg, wo er mit Unterstützung der Sportler*innen vom TSV Pfaffengrund eine Wohnung fand und schließlich eine Anstellung als Trainer bei der Kunstturngemeinschaft Heidelberg bekam, deren Gründungsmitglied der TSV Pfaffengrund ist. Die alten Freund*innen vom TSV Pfaffengrund freuen sich riesig über den „Neu“-Zugang und das nun regelmäßige Mittrainieren in unserem Verein.

Das ist wirklich ein schönes Beispiel, wie Zusammenhalt und Solidarität durch das gemeinsame Sporttreiben entstehen können! Welche Zielgruppen versuchen Sie denn besonders durch Ihr Angebot anzusprechen?

Hier sind an erster Stelle klar die Zielgruppen Migrant*innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, aber auch sozial Benachteiligte zu nennen. So bieten wir Kindern aus sozial benachteiligten Familien im Rahmen einer Kooperation mit einem lokalen Kinderheim die Möglichkeit, beitragsfrei an unserem Sportangebot teilzunehmen.

Und wie versucht der TSV Pfaffengrund diese Zielgruppen in Verein und Gesellschaft zu integrieren?

Also welche Maßnahmen werden umgesetzt?

Das Thema Integration ist nicht erst seit dem Syrien-Krieg ein Thema in unserem Verein. Bereits seit den Balkankriegen in den 1990er Jahren ist das Thema bei uns präsent. Schon damals haben wir Geflüchteten, die nach Heidelberg gekommen sind, unser breitgefächertes Sportangebot zur Verfügung stellen können. Davon wurde in allen Sportarten reger Gebrauch gemacht. Zudem haben wir im Jahr 2013 eine Cricket Abteilung in unserem Verein integriert. Diese Sportart, die vor allem in den Commonwealth Staaten gespielt wird und die mit rund 2.5 Milliarden Zuschauer*innen auf Platz zwei der weltweit beliebtesten Sportarten rangiert, hat sich mittlerweile zu einer festen Größe in unserem Verein etabliert. Spieler*innen und Trainer*innen kommen vorrangig aus Indien oder Pakistan. Mittlerweile spielt unsere Mannschaft in der zweiten Bundesliga und einige Akteur*innen wurden wiederholt in die deutsche Nationalmannschaft berufen. Zudem zeichnet sich die Abteilung durch eine hervorragende Jugendarbeit aus. Auch während der Fluchtbewegung aus Syrien oder derzeit aus der Ukraine wurden Sportinteressierte aller Altersklassen in alle unser Abteilungen aufgenommen. Sie treiben heute gemeinsam mit unseren Mitgliedern Sport und haben mittlerweile neue Freund*innen gewonnen. Einige von ihnen konnten zudem als Übungsleiter*innen, beispielsweise im Turnen, Cricket oder beim Fußball, gewonnen werden. Ebenso können wir von der Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit als Abteilungsleiter berichten.

Wie hat sich Ihrer Meinung nach Integration in den letzten Jahren im Sport entwickelt?

Nicht um auszuweichen, sondern ganz im Sinne Ihrer Frage antworte ich mit einem Themenwechsel. Stichwort: Inklusion! Der TSV Pfaffengrund war in Heidelberg durch eine entsprechende Abteilungsgründung wie auch durch gemeinsame Projekte mit der Graf von Galen-Schule, einer Institution für Kinder und Jugendliche mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen, Vorreiter in Sachen Inklusion. Nach jahrelangem Abteilungsbetrieb ging die Zahl der Neuanmeldungen allerdings kontinuierlich zurück, um schließlich bei Null zu

landen. Wir erschrecken zunächst natürlich gewaltig, bis wir herausfanden, warum dies so ist: Andere Institutionen – Schulen vor allem, auch Universitäten und Exklusivsportclubs – hatten mittlerweile herausgefunden, dass Personen mit körperlichen und geistigen Einschränkungen keine „Spezialfälle“ sind, die exklusive „Spezialangebote“ brauchen, sondern Menschen wie Du und Ich, die im regulären Trainingsbetrieb Sport treiben können und wollen. Es hat eine generelle Öffnung der Institutionen stattgefunden, wodurch „Spezialangebote“ nicht mehr notwendig waren. Dies hat sich dementsprechend in unseren Anmeldezahlen widergespiegelt. Über diese gesellschaftliche Entwicklung zwar sehr erfreut aber dennoch schweren Herzens schlossen wir also die Abteilung. Ihre Mitglieder ließen wir aber nicht ziehen – sie bleiben natürlich beitragsfrei Teil der TSV-Familie.

Der TSV Pfaffengrund ist nun schon ein langjähriger IdS-Verein. Welche positiven Erfahrungen haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem integrativen Engagement schon gemacht? Gab es auch mal negative Erlebnisse?

Durch unser integratives Engagement hat sich beispielsweise unsere Mitgliederzahl erhöht. Dies ist in Zeiten, in denen Sportvereine über einen allgemeinen Mitgliederschwund klagen, ein durchaus positives Zeichen. Die gewonnene kulturelle Vielfalt bewerten wir durchaus als Zukunftsressource, denn Vielfalt spiegelt sich in vielfältigen Kenntnissen, Erfahrungen, Sichtweisen und Netzwerken der Vereinsmitglieder wider. Auch die Außenwirkung aufgrund unseres integrativen Ansatzes hat Impulse gesetzt. Wir sind stolz darauf, damit werben zu können, dass ehemals „Fremde“ bei uns zu Freund*innen werden. Es freut uns natürlich sehr, dass wir rückblickend auch ausschließlich nur über positive Erfahrungen berichten können. Die gemeinsamen sportlichen Aktivitäten haben dazu beigetragen, das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken und wechselseitige Vorurteile

abzubauen. Schließlich verbindet der Sport über kulturelle Unterschiede hinweg. Die im Sport vermittelten Werte und Verhaltensmuster wie Respekt, Regelakzeptanz und Teamgeist können insbesondere die Integration in die Gesellschaft begünstigen. Uns freut besonders, dass sich unsere Sportler*innen mit Migrationshintergrund auch über den Sport hinaus aktiv im Verein einbringen. Als Beispiel sei hier die Beteiligung an übergeordnete Vereinsaktionen wie Aufräumaktionen oder Sanierungen oder Modernisierungen der vereinseigenen Einrichtungen genannt. Dieses Engagement erstreckt sich auch auf das gesellschaftliche Geschehen in unserem Stadtteil wie beispielsweise die aktive Beteiligung bei unseren traditionellen Festen.

Wo sehen Sie aber noch Nachholbedarf? Also was kann der organisierte Sport, Politik oder Gesellschaft Ihrer Meinung nach tun, um Integration noch mehr in den Vereinen zu etablieren?

In Sonntagsreden wird dem Sport immer und immer wieder eine „besonders integrationsförderliche Rolle“ nachgesagt. Immer und immer wieder war's das dann auch. Politiker*innen, die uns so viel von Integration etc. erzählen, sollten aber auch klar dazu stehen, dass der Sport dafür mehr Geld braucht.

Wir brauchen nicht so sehr eine nächste und übernächste groß angelegte Studie über das Integrationspotential des Sports, sondern richtig professionelle Kommunikationskampagnen zu diesem Thema. Noch immer betätigen sich nämlich viel zu wenige Sportvereine auf dem spannenden Feld der Integration. Das Angebot muss wachsen wie auch der Wille, diese Tür endlich zu öffnen. Es macht weit mehr Spaß, als die Zauderer sich vorzustellen vermögen!

Wir bedanken uns bei Frau Dr. Martina Gernold-Kunzler für das spannende Gespräch und die wertvollen Einblicke in den integrativen Vereinsalltag!

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

EHRENAMT
IM SPORT

jugendwartin
Kassiererin
Helfer
Kampfrichter
Präsidentin

Übungsleiter
FSJ/ler
Trainer*innen
Ehrenamt
Vorsitzende
Freiwillige

Schrambächer
Vereinsmanager
Reiseleiter
Schiedsrichter
Vorstand
Gruppenleiter